

Zahnsteiner Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigenpreis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.80 Mark. Durch die Post frei ins Haus 2.22 Mark.

Nr. 185

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Fronz Schickel in Oberlahnstein.

Freitag, den 10. August 1917.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Eduard Schickel in Oberlahnstein.

55. Jahrgang.

Im Vordringen auf Gurahamora.

Erfolgreiche Kämpfe in der Bukowina und Moldau. — Ein russischer Oberst in Finnland ermordet.

Amtliche Bekanntmachungen.

Verordnung

Betrifft Sparsamkeit im Papierverbrauch.

Die Bestände verschiedener Rohstoffe, die bei der Herstellung von Papier verwendet werden, haben sich noch weiter verringert. Auch macht sich der Mangel an Arbeitskräften in der Papierindustrie mehr und mehr bemerkbar. Wenn daher nicht äußerster Sparsamkeit beim Verbrauch von Papier aller Art beobachtet wird, so ist zu befürchten, daß die Deckung nicht nur des Druckpapiers, sondern auch des übrigen Papierbedarfs in absehbarer Zeit in Frage gestellt wird. Insbesondere muß damit gerechnet werden, daß bei weiterem sorglosem Papierverbrauch der wichtige Bedarf der Behörden an Schreib- und Druckpapier nicht mehr ausreichend befriedigt werden kann. Wir ersuchen daher wiederholt, mit größter Strenge auf Sparsamkeit im Papierverbrauch hinzuwirken und dabei neben den in dem Rundschreiben vom 20. März 1916 — R. M. I. 451 usw. — bekanntgegebenen Gesichtspunkten noch folgendes zu beachten:

I. Beschaffung von Papier und Drucksachen.

1. Die Bestände an Entwurf- und Reinschriftpapier in den Büros sind, soweit sie den Bedarf eines Vierteljahres übersteigen, an die Schreibsachverwaltungen zurückzugeben.
2. Weißes Papier ist möglichst nur in dem für das laufende und das kommende Vierteljahr erforderlichen Umfang fest einzulassen.
3. Für den Gebrauch im inneren Dienst, zu Umbruden usw. ist nur ungebleichtes (Konzept) Papier zu beschaffen und zu verwenden.
4. Zu minder wichtigen Schreiben an unterstellte Behörden und einzelne Personen kann, solange die Papierknappheit anhält, in größerem Umfang als bisher Papier des Klassenzeichens 6 beschafft und insbesondere an Stelle des teuren Schreibmaschinenpapiers Normal 3a verwendet werden.
5. Vorbrüche sind nur in dem unbedingt erforderlichen Maße zu bestellen. Alle Bestellungen von Unterbehörden usw. sind sorgfältig nachzuprüfen und gegebenenfalls zu ermäßigen.

Zu I. Die bedrohliche Lage auf dem Papiermarkt wird voraussichtlich demnächst eine Bestands- und Verbrauchsaufnahme erforderlich machen. Diese soll als Unterlage für die Sicherstellung des im öffentlichen Wohl zu bedenkenden Verbrauchs, namentlich des Behördenbedarfs dienen. Voraussichtlich wird bei der späteren Verteilung von Papier und Pappe eine Anrechnung der Bestände nicht zu um-

gehen sein. Deshalb hat es keinen Zweck, wenn sich Behörden usw. auf längere Zeit mit Papier eindecken. Der Einkauf größerer Vorräte würde nur eine unerwünschte Preistreiberi zur Folge haben und die bestehende Papierknappheit empfindlich verschärfen.

II. Sparsame Verwendung des Papiers.

1. Soweit die Entwürfe zu Verfügungen, Schreiben u. Berichten nicht auf die freien Seiten der Eingänge gesetzt werden können, sind dazu, solange der Vorrat reicht, veraltete oder sonst unbrauchbar gewordene Vorbrüche und entbehrliche Ueberdrücke zu verwenden, die mindestens eine freie Seite haben.

2. Zu Entwürfen von mehr als zwei Seiten sind veraltete Vorbrüche mit einem reinen halben Bogen ineinander zu legen.

3. Von den Beständen an Ueberdrucken von Rundverfügungen usw. sind die leeren Seiten (halbe oder viertel Bogen) abzutrennen und an die Kanzlei abzugeben.

4. Die Registraturen haben vor dem Weglegen oder Festsetzen der erledigten Geschäftssachen die leeren Seiten halbe oder viertel Bogen) abtrennen zu lassen und an die Kanzlei abzugeben. Es schadet nichts, wenn das Papier durch gas Abscheiden etwa auf die Größe von 19½ x 33 Zentimeter oder 19½ x 26½ Zentimeter (statt 21 x 33 Zentimeter oder 21 x 26½ Zentimeter) verkleinert wird. Dieses Alternschnittpapier ist zu Entwürfen, zu Umbruden und zu Schreiben an unterstellte Behörden usw. zu verwenden.

Das Ausschneiden des Altenpapiers in Dreiecksform muß allgemein unterbleiben.

5. Ueberdrücke von Rundverfügungen und Rundschreiben sind nur von wichtigen Sachen und auch dann nur in der allererforderlichsten Anzahl herzustellen.

6. Zu Umbrudverfügungen, die bisher auf halbe Bogen einseitig gedruckt wurden, ist künftig ein viertel Bogen zweiseitig zu verwenden. Die Kanzlei hat in diesen, wie auch in anderen entsprechenden Fällen darauf zu achten, daß immer auf der ungeraden Seite links und der geraden Seite rechts ein durch einen Strich zu bezeichnender und mitzudruckender Gestrand von 1½ Zentimeter verbleibt.

7. Zu Umbruden darf kein ganzer Bogen Papier verwendet werden, wenn auf der dritten Seite nur einige Zeilen oder gar nur einige Worte stehen, weil sonst mit jedem Umbrud fast ein halber Bogen verschwendet wird. Gegebenenfalls sind solche Sachen neu zu schreiben.

Dasselbe gilt für Umbrudsachen, die mehr als einen Bogen stark sind. Auch darf es nicht vorkommen, daß zu Umbrudsachen, die fünf, neun oder dreizehn Seiten stark

sind, zwei, drei und vier Bogen (acht, zwölf und sechzehn Seiten) verwendet werden: der Drucker hat sich so einzurichten, daß die überschüssige Seite auf einen halben Bogen zu stehen kommt.

8. Noch brauchbares Packpapier von eingegangenen Paketen ist bei der nächsten Gelegenheit wieder zu verwenden. Dasselbe gilt von dem erhalten gebliebenen Bindfaden.
Berlin, den 8. Juli 1917.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Der Minister der geistlichen usw. Angelegenheiten.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Der Finanzminister.

Der Minister des Innern.

Wird den Ortspolizeibehörden zur Kenntnis und Beachtung mitgeteilt.

St. Goarshausen, den 4. August 1917.

Der königliche Landrat.

J. B. Steup.

Die neuen Formulare

Verbrauchs- und Maßvorschriften

sind bei uns im Druck und kommen sofort zum Versand. Bestellungen erbittet die

Buchdruckerei Fronz Schickel

Oberlahnstein.

Der deutsche Tagesbericht.

WTA. (Amtlich) Großes Hauptquartier, 9. August, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Ungünstige Sicht hinderte bis zum Nachmittag die Entfaltung lebhafter Feuerartillerie.

Erst am Abend nahm der Artilleriekampf in Flandern wieder zu. Er blieb nachts stark und erreichte in einigen Abschnitten, besonders an der Küste und von Vixchoote bis Hollebeke, äußerster Heftigkeit. Infanterie griff nicht an. Eine bei Googe vorstoßende englisch-irische Erkundungsabteilung wurde zurückgeschlagen.

Vorhang, der die verbindende Türöffnung abschloß, brauchte sie beiseite zu schieben, um den geliebten Gast zu begrüßen. Aber es lag ihr mit einem Male wie Blei in den Gliedern, und eine bisher ungelassene namenlose Angst, daß sie im entscheidenden Augenblick vielleicht doch nicht stark genug sein könnte, fesselte sie an den Platz, auf dem sie stand.

Die beiden nebenan ahnten nichts von ihrer Nähe. In der Uniform eines Stabsarztes sah der Sanitätsrat seinem jungen Besucher gegenüber, dessen Gesicht noch immer etwas bleich und schmal war von den ausgestandenen Leiden. Ruhig, ja mit einem Unterfang von heiterer Zuversicht führten sie das Gespräch, von dem sie wußten, daß es für lange Zeit, wenn nicht für immer, das letzte zwischen ihnen sein würde. Sewalds Freude, endlich aus der zweifelhafte Untätigkeit erlöst zu sein, gab seinem Wesen die Munterkeit und Frische zurück, die ihm in den letzten Wochen ganz verloren gegangen schienen. Ein paarmal lachte er über launige Bemerkungen des Sanitätsrats hell auf. Margaretens Name aber wurde nicht genannt. Der Scheidende legte wohl gar keinen besonderen Wert darauf, sie noch einmal zu sehen.

„Und nun, verehrter Herr Stabsarzt,“ nahm er nach einer kleinen Pause in der Unterhaltung in etwas verändertem Tone das Wort, „hätte ich noch eine große, eine recht große Bitte.“

„Natürlich im voraus gewährt, lieber Freund — vorausgesetzt, daß es weniger ist als eine Million.“

„Biel weniger — nur ein paar Gramm Morphinum möcht ich mir von Ihnen erbitten.“

Auf dem Gesicht des Arztes spiegelte sich das größte Erstaunen.

„Morphium? — Und gleich ein paar Gramm? — Ja, um alles in der Welt, was wollen Sie denn damit anfangen?“

(Fortsetzung folgt.)

Siegesziel.

Kriegserzählung von W. H. Weinberg.

(Nachdruck verboten.)

Es war an einem Herbsttage des Jahres 1914. Die Tochter des Sanitätsrats Doktor Willim stand am Fenster und spähte mit dem Blick sehnsüchtiger Erwartung auf die Straße hinab. Auf wen sie wartete, würde sie freilich keinem Menschen offenbart haben — am allerwenigsten dem, dem ihr Hoffen und Horren galt. Denn niemals sollte er erfahren, was sie für ihn fühlte. Sie wußte ja, daß dies Gefühl von ihm nicht erwidert wurde, daß sie ihm bis heute nichts anderes gewesen war und in Zukunft nichts anderes sein würde als eine gute Freundin, wie er deren bei der Lebenswürdigkeit seines Wesens und dem Ansehen seiner gesellschaftlichen Stellung wahrscheinlich recht viele hatte. Wäre es anders gewesen, so hätte sich ihr bei einem der vielen Besuche, die der junge Architekt als der vertraute Freund ihres Bruders während der letzten Monate hier in ihrem Elternhause gemacht, wohl in einem Wort, einem Blick, einem heiseren Händedruck verraten. Und sie empfand keine Enttäuschung darüber, daß es nicht geschehen war; denn sie hatte es gar nicht anders erwartet. Bernhard Sewald war in ihren Augen ein Mann, der wohl Anspruch auf eine schönere, klügere und eleganter Frau erheben durfte, als die kleine, unbedeutende Margarete Willim ihm hätte sein können. Sie dachte nicht daran, sich ihn zu erobern. Es war ihr genug, daß sie ihn lieb hatte. Und das bescheidene Glück dieser unerwiderten Zuneigung konnte kein Mensch ihr zerstören, weil eben kein Mensch etwas davon ahnte.

Wie sie um ihn gebangt hatte seit dem Tage, da er unter den ersten als Unteroffizier der Reserve ins Feld gezogen war, niemand hatte es gemerkt. Von seiner Verwundung in der Lothringer Schlacht hatte sie durch ihren Vater erfahren, dem er's auf einer Postkarte aus dem Kriegslazarett mitgeteilt. Und auch da hatte sie sich

tapfer in der Gewalt gehalten. Hoch genug, um Bernhard Sewald eilige Wochen später in die heimliche Garnison entlassen worden, das schwarz-weiße Band des Eisernen Kreuzes auf der Brust. Und seitdem war er manchmal, wenn der vielbeschäftigte Arzt sich für ein abendliches Plauderstündchen freimachen konnte, heraufgekommen, um ihren Vater zu besuchen, der ihm, dem Elternlosen, mehr und mehr zum väterlichen Freunde geworden war. Dann hatte sie wohl hier und da der Unterhaltung der Herren beigemohnt, immer auf das eifrigste mit irgendeiner Wohlgeheiß-Handarbeit beschäftigt. Nur selten aber hatte sie sich an den ersten Gesprächen beteiligt, und es mochte um ihrer Emsigkeit willen wohl den Anschein gewonnen haben, als nähme sie kein Interesse daran. Daß ihr in Wahrheit kein Wort aus Sewalds Munde entging, daß ihr Herz in stürmischen Schlägen pochte, wenn er von den Schrecknissen jener ersten, opferreichen Kriegstage erzählte, daß sie erzitterte, so oft er seinem heißen Verlangen nach baldiger Rückkehr in die Front Ausdruck gab — er konnte es unmöglich vermuten. Denn ihre Lippen blieben ja stumm, und ihr brauner Kopf war immer tief über die Arbeit herabgeneigt.

Nun war seiner Sehnsucht endlich die längst geboffte Erfüllung geworden. Mit einer Erjaktruppe sollte er wieder hinausziehen in den Kampf. Seit zwei Tagen schon war sein Häuflein marschbereit, und vor einer Stunde hatte er telephonisch angefragt, ob er dem Herrn Sanitätsrat nicht ungelassen kommen würde zu einem kurzen Abschiedsbesuch.

Dieser Abschied war es, dem Margarete Willim entgegenharrte, zum Tode betrübt und doch ihrer selbst vollkommen sicher. Ihre Betrübtheit würde ihm in dieser Trennungsstunde ebenso verborgen bleiben, wie ihm ihre heisse Freude bei jedem seiner Besuche verborgen geblieben war.

Sie sah die schlanke feldgraue Gestalt raschen Schrittes die Straße heraufkommen und trat vom Fenster zurück, um sich irgend etwas im Zimmer zu schaffen zu machen. Wenige Minuten später hörte sie seine Stimme und die ihres Vaters in dem anstößenden Salon. Nur den

Im Artois war das Feuer beiderseits von Zeus gesteigert. Auch hier blieben gewaltsame Erkundungen des Feindes ergebnislos.

Bei den anderen Armeen blieb die Gefechtsfähigkeit, die abends an vielen Stellen anschwellte, in den südlichen Grenzen

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern
Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Waldkarpathen und dem Grenzgebirge der westlichen Moldau kam es zu erfolgreichen Gefechtsabhandlungen. Wir schoben in einigen Abschnitten unsere Linie vor und wiesen starke feindliche Gegenangriffe ab.

Heeresgruppe Madajen.

Die Lage hat sich günstig entwickelt.

Die Russen und Rumänen führten in Massenangriffen starke Kräfte ins Feuer, um unseren Truppen den nördlich von Jockani erlangten und auch gestern wesentlich vergrößerten Geländegewinn zu entreißen.

Alle Angriffe wurden zurückgeworfen. Die Gegner erlitten schwere blutige Verluste. Die Gefangenenzahl hat sich auf 50 Offiziere, 3300 Mann, die Beute auf 17 Geschütze und über 50 Maschinengewehre und Minenwerfer erhöht.

Mazedonische Front.

Keine Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 9. Aug. (Amtlich.) Im Westen nichts Besonderes.

Im Osten erfolgreiche Kämpfe in der Bukowina und Moldau.

Oesterreich-Ungarischer Tagesbericht

Wien, 9. Aug. (Amtlich) wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz

Heeresfront Madajen.

Versuche der Rumänen und Russen, die nördlich von Jockani erlangten deutschen Erfolge durch starke Massenangriffe wettzumachen, scheiterten völlig. Der Feind verlor bis gestern abend 50 Offiziere und 3300 Mann an Gefangenen, außerdem 17 Geschütze und 50 Maschinengewehre und Minenwerfer.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Bei der an der ungarischen Ostgrenze fechtenden Armee des Generalobersten Fyhr. von Rohr kam es gestern fast an allen Frontabschnitten zu günstig verlaufenden Kämpfen, in denen wir Raumgewinn erzielten. Sämtliche Angriffe des Feindes wurden blutig abge schlagen.

In der südlichen Bukowina entziff nach viertägigem, hartnäckigem Ringen unsere Kavallerie den Russen bei Wama zwei hintereinanderliegende Höhenstellungen. Sie ist im Vorbringen auf Gurahamora. — Weiter nördlich trat in der Lage keine wesentliche Änderung ein.

Italienischer und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabs.

Neue U-Bootsfolge.

Wien, (Amtlich) Berlin, 8. August. Neue U-Bootsfolge in der Biscaya: Sieben Dampfer und zwei Segler, darunter der englische Dampfer „Sir Walter“, mit Kohlen nach Oporto, die portugiesischen Segler „Berta“ und „Venturoso“, letzterer mit Lebensmitteln von Lissabon nach Rouen, ferner ein bewaffneter gesicherter, tief geladener Dampfer. Von den übrigen versenkten Dampfern hatten zwei Erz nach England, einer Erdnüsse und Zelle nach Frankreich, je einer Viehfutter nach England und Kohlen von England nach Gibraltar geladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Siegesziel.

Kriegserzählung von W. H. Weinberg.

21. (Nachdruck verboten.)

„Erinnern Sie sich noch daran, Herr Stabsarzt, daß Sie mir vor einigen Wochen im Laufe des Gesprächs ein Glaschen mit einem weißen Pulver zeigten und mir sagten, sein Inhalt stelle das Köstlichste dar, was die Wissenschaft dem Arzte für eine Zeit, wie es die gegenwärtige ist, in die Hand gegeben habe. Ich fragte, was es sei, und Sie antworteten: 'Morphium'.“

„Ja wohl, ich erinnere mich. Aber etwas Köstliches ist es eben nur in der Hand des Arztes. Wir würden schöne Dinge erleben, wenn wir es unseren Soldaten zu beliebigem Gebrauch überlassen wollten. Wissen Sie nicht, junger Mann, daß unter Umständen schon ein Zehntelgramm hinreichend ist, einen Menschen zu töten?“

„Nein — über die Größe der tödlichen Dosis war ich so genau nicht unterrichtet. Aber für den Zweck, zu dem ich das Medikament von Ihnen erbitte, kommt es ja auch darauf an, daß man seiner Sache ganz sicher sein darf.“

Der andere runzelte die Stirn.

„Ich verstehe Sie nicht. Was für ein Zweck soll denn das sein?“

„Herr Stabsarzt, ich habe einen Kameraden gesehen, dessen Körper durch die Sprengstücke einer Granate in eine fast formlose, zerfetzte Masse verwandelt worden war, und der noch beinahe eine Stunde bei vollem Bewußtsein lebte — ich habe neben dem liebsten meiner Waffengefährten gekniet, als er mit zerschmetterten Beinen und aufgerissener Brust am Boden lag, und ich habe mit der Borjehung gebardet, weil ich kein Mittel besaß, seine namenlosen Qualen rasch zu enden. Muß ich Ihnen noch mehr sagen? Es kann mich ebenso oder noch schlimmer treffen, wie es die beiden getroffen hat. Wenn zutiefst soll ich mich dann noch tage- oder stundenlang unter meinen Martern winden? Würde ich nicht vielmehr in solchen

Rumänisches Getreide.

Der Abtransport des Getreides, das unsere siegreichen Truppen beim Einmarsch in Rumänien vorfinden, ist beendet. Das Gesamtergebnis hat die Erwartungen noch übertraffen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Vorräte beim Rückzug der russisch-rumänischen Armee stark gelitten hatten, und daß sie in erster Linie die regelmäßige Versorgung der in Rumänien kämpfenden verbündeten Heere, der Besatzungstruppen und der Zivilbevölkerung sicherstellen mußten. Trotzdem war die Deutschland zugeführte Menge an Brotgetreide allein so groß, daß sie für einen Monat den Gesamtbedarf der heimischen Bevölkerung und des Feldheeres deckte und dadurch erheblich dazu beitrug, die Ernährungsschwierigkeiten dieses Sommers zu überwinden. In ähnlicher Weise wie Deutschland wurde Oesterreich-Ungarn versorgt. Auch die Türkei erhielt einen ihrem Bedarf entsprechenden Anteil an der rumänischen Beute, während Bulgarien vornehmlich die Getreidevorräte der Dobruja zur Verfügung standen. Es ist erwähnenswert, daß über neunzigtausend Tonnen des ausgeführten Getreides zu den Beständen des ehemaligen „Bureau britannique“ gehörten, also bereits von den Engländern bezahlt worden waren.

Die neue Ernte, die bisher günstig verlaufen ist, wird voraussichtlich in noch höherem Maße der Versorgung der Heimat zugute kommen. Ihr Abtransport hat bereits begonnen.

Trennung von Kirche und Staat in Rußland.

St. Petersburg, 9. Aug. Die provisorische russische Regierung hat die gregorianische Kirche für unabhängig von der russischen Kirche erklärt.

Ermordung eines russischen Obersten.

Bern, 9. Aug. Der „Berner Bund“ berichtet: Der Kommandant von Kotto in Finnland, Oberst Gromeko, wurde in seiner Wohnung ermordet.

Die große Armee.

Wien, Bern, 8. Aug. „Progres de Lyon“ meldet aus New York: Einer amtlichen Washingtoner Meldung zufolge sind in den Vereinigten Staaten augenblicklich 800 743 Mann eingezogen, ferner befinden sich 40 000 Mann im Lager von Plattsburgh zur Offiziersausbildung. Am 1. September sollen weitere 687 000 Mann eingezogen werden, einige Monate später nochmals 500 000 Mann, so daß die Armee der Vereinigten Staaten am 1. Januar 1918 zwei Millionen Kämpfer betragen würde.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 10. August.

1. Siegesziel. Unseren Lesern geben wir mit der vorliegenden Nummer den Anfang eines neuen Romans von W. H. Weinberg „Siegesziel“, worauf wir besonders aufmerksam machen. Da diese Arbeit nur 25 dreispaltige Fortsetzungen umfaßt, dürfte sie auch denen willkommen sein, welche nicht gerne lange Romane zu lesen gewillt sind.

2. Auszeichnung. Dem Unterzahlmeister Paul Wunderlich bei der Inspektion der Kriegsgefangenen-Lager in Frankfurt a. M. früher beim Bez.-Rd. hier, ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden.

3. Ablieferung des Getreides. Jeder Landwirt weiß, daß heute das Getreide abgeliefert werden muß; er tut es gerne, aber er muß verlangen, daß unnötige Härten vermieden werden. So muß verlangt werden, daß ihm das nötige Viehfutter und das Saatgut aus eigener Ernte belassen wird. Wenn da Fälle vorkommen, daß ein Landwirt keinen Hafer für 28 Mark verkaufen und ihn dann für 56 Mark als Saathafer wieder zurückkaufen muß, so ist das nur dazu angetan, den größten Unwillen zu erregen. Ebenso traurig ist es, wenn ein Landwirt seine Tiere aus Futtermangel eingehen sieht, nachdem er das vorhandene Futter

Fall den als meinen Wohlthäter segnen, der mir die Möglichkeit gewährt hat, mich leicht und schnell über die letzte Pein hinwegzuhelfen?“

„Möglich, daß Sie ihn segnen würden. Mir aber, dem Arzte, dürfen Sie nicht zumuten, Ihnen dieser Wohlthäter zu sein. Ich würde pflichtwidrig und verbrecherisch handeln, wenn ich Ihren Wunsch erfüllte. Glauben Sie mir, junger Freund: Es laufen heute in Deutschland schon Tausende von Geheilten umher, die auf dem Schlachtfeld wänten, rettungslos dem Tode verfallen zu sein, und von denen wohl mancher nach dem Erlösung bringenden Morphiumpulver gegriffen hätte, wenn er's in der Tasche gehabt hätte. Nein, eine bequeme Waffe für den Selbstmord werde ich Ihnen nicht mitgeben — Ihnen so wenig, wie ich sie meinem eigenen Sohn gegeben hätte, wenn's ihm eingefallen wäre, mich vor seinem Ausmarsch darum anzugehen. — Denken Sie überhaupt nicht an so gräßliche Möglichkeiten. Und wenn Sie doch mal irgendwo von einem heimtückischen Stuhl oder Eisen erwisch werden sollten, so vertrauen Sie auf die Gnade des Himmels und die Kunst der Ärzte. In den allermeisten Fällen wird ja — Gott sei Dank! — dies Vertrauen nicht zuschanden.“

Bernhard Sewald wollte antworten; aber er mußte sich's versagen. Denn in diesem Augenblick wurde der Türvorhang zurückgeschlagen, und Margarete Willm trat ein. Ruhig wie der Ausdruck ihres Gesichtes war die Begrüßung, die sie dem Freunde des Hauses zuteil werden ließ. Und mit der unbefangenen Freundlichkeit, die sie ihm noch immer gezeigt hatte, beteiligte sie sich an der sofort auf ein harmloses und unverfängliches Thema überspringenden Unterhaltung. Nach einer kleinen Weile klingelte nebenan im Arbeitszimmer des Sanitätsrats das Telephon. Er ging, um sogleich wieder auf der Schwelle zu erscheinen.

„Man ruft mich ins Zazarett. — Entschuldigen Sie mich, lieber Sewald, und leihen Sie, wenn Ihre Zeit es gestattet, meinem Wädel noch ein bißchen Gesellschaft. Vielleicht kommt inzwischen meine Frau zurück, damit Sie sich auch von ihr verabschieden können. — Glücklich, junger

abgeben mußte. Gerade bei kleineren Wirtschaften sollte man größte Rücksicht nehmen; die Großgrundbesitzer werden doch nie so hart betroffen.“

11. Schüler und vaterländischer Hilfsdienst. Die Schüler, die in den vaterländischen Hilfsdienst treten, verbleiben Schüler der Anstalt und sind in den Verzeichnissen weiter zu führen. Das gilt auch von den Schülern, die regelrecht nach Oberprima versetzt worden sind, die Notreifeprüfung abgelegt haben und alsdann in den vaterländischen Hilfsdienst eingetreten sind. Sie scheiden erst mit der Aushändigung des Zeugnisses aus der Anstalt aus. Die Schüler im Hilfsdienst sind verpflichtet, für das Vierteljahr, in dem sie Unterricht erhalten oder die Prüfung abgelegt haben, Schulgeld zu entrichten, und zwar grundsätzlich in voller Höhe. Von der Zahlung sind sie nur dann befreit, wenn sie innerhalb des betreffenden Vierteljahres überhaupt keinen Unterricht genossen haben.

12. Für Kriegserwitwen. Eine behördliche Heiratsvermittlung hat der Provinzialausschuß der Nationalität der Provinz Sachsen eingerichtet, um Kriegserwitwen, namentlich solchen, denen der auf dem Felde der Ehre gebliebene Gatte einen kaufmännischen oder handwerksmäßigen Betrieb hinterlassen hat, die Wiederverheiratung zu ermöglichen. Er schuf in Magdeburg eine Sammelstelle von Adressen von Kriegserwitwen einerseits und Kriegsbeschädigten andererseits, die heiraten wollen. Von dieser Sammelstelle aus werden in die dortige Zeitschrift für die Zazarett Nachrichten über heiratswillige Kriegserwitwen ohne Namensnennung aufgenommen und auf Wunsch jede weitere Nachricht mündlich oder schriftlich erteilt.

13. Höchstpreise für Schlachtschweine. In einem neuerlichen Entscheide hat das Reichsgericht ausgeführt, daß die Bundesratsverordnung vom 14. Februar 1916 betreffend die Regelung der Preise für Schlachtschweine sich nicht nur auf Verkäufe von Schlachtschweinen an Händler und Fleischer, sondern auch auf solche an Privatpersonen bezieht. Auch in solchen Fällen sei deshalb die Ueberschreitung der Höchstpreise strafbar.

14. Die Reichsfeischkarte im Reiseverkehr. Zur Behebung von Irrtümern sei darauf hingewiesen, daß den Personen, die ihre Wohnitzgemeinde verlassen, die Reichsfeischkarten in jedem Falle ohne Rücksicht auf die Dauer der Reise zu belassen sind. Handelt es sich um eine Reise von länger als 14 Tagen oder um einen dauernden Wechsel des Aufenthaltsorts, so ist bestimmungsgemäß dem Wegreisenden eine Abmeldebescheinigung auszustellen. In dieser ist in einer dafür vorgesehenen Spalte ein Vermerk darüber aufzunehmen, auf wie lange Zeit der Reisende noch mit Reichsfeischkarte versehen ist. Der Gastort ist zur Aushändigung einer Reichsfeischkarte erst dann verpflichtet, wenn ausweislich der Abmeldebescheinigung die im Heimatort ausgegebene Reichsfeischkarte abgelassen ist.

15. Aus unseren Weinbergen. Während von den anderen Weinbaugebieten (Mosel, Rheinh. u. a.) über gute Herbstausichten gemeldet wird, verfinstern sich hier die Herbstausichten immer mehr durch Abfall der Beeren. In Bingerkreisen schiebt man die Schuld auf die frühen Nebel, die wir 4—5 Tage hintereinander hatten. Zu Laurentius (10. August) sollen die Trauben weich sein.

16. Hinweis. Seit einiger Zeit werden die fünfzigpfennigstücke bei der Prägung nach dem Glätten nicht mehr gebeizt und gezeichnet. Sie haben infolgedessen gegen früher ein dunkleres Aussehen. Die Münzen sind selbstverständlich vollständig und gültig. Es ist daher völlig ungeachtet, wenn solche Stücke, wie gesehen, im Zahlungsverkehr zurückgewiesen werden.

17. Sammlung von Maziensamen! Der Kriegsausschuß für Oelde und Heide beabsichtigt, den Maziensamen nutzbar zu machen. Versuche haben ergeben, daß er ein brauchbares Öl liefert. Im Regierungsbezirk Wiesbaden ist die Maziie besonders häufig anzutreffen, namentlich findet man sie auf Bahndämmen. Der Samen ist gegenwärtig reif, sodas sich ein Sammeln lohnt. Für das Kilo-

Freund! Gott strafe England und schenke uns ein frohes Wiedersehen nach erfochtenem Sieg!“

Ein kurzer, kräftiger Händedruck, und arglos ließ er die beiden jungen Leute allein.

Aber das Gespräch wollte nach seinem Weggang nicht mehr recht in Fluß kommen. Es war, als ob keines trotz allen Tastens und Suchens den rechten Gegenstand für eine frische und lebhaft Unterhaltung zu finden vermöchte. Sie vermieden es sogar, sich anzusehen, wenn sie miteinander sprachen, und zwischen gleichgültigen, gequälten Reden gab es lange, drückende Pausen.

Blühend stand Margarete auf.

„Verzeihen Sie, Herr Sewald, wenn ich Sie für einen Augenblick allein lasse. Ich bin sogleich wieder zurück.“

Etwas bestrebt blickte er ihr nach, wie sie durch die Tür, die in ihres Vaters Arbeitszimmer führte, verschwand. Aber sie ließ ihn in der Tat nicht allzulange warten. Bei ihrem Wiedereintritt war es ihm, als läge auf ihren Wangen ein höheres Rot als zuvor, ihre junge Brust schien rascher zu atmen, und die ersten Worte kamen unsicher, beinahe stammelnd, von ihren Lippen.

„Wenn Sie mir versprechen wollen, mich nicht zu verraten — da ist das Morphinum, das der Papa Ihnen nicht geben wollte.“

Ein winziges, flachrundes Holzschächtelchen, nicht größer als ein Markstück, hielt sie dem Ersuchten mit ausgestrecktem Arm entgegen. In seiner ersten, schier fassungslosen Ueberraschung zögerte Sewald, es zu nehmen.

„Ich — ich begreife nicht, Fräulein Willm — woher wissen Sie überhaupt, daß ich —“

„Ich habe dadrinne hinter dem Vorhang jedes Wort hören müssen, das Sie mit Papa gesprochen. Und es hat mir so leid getan, daß er Ihnen die kleine Bitte abgeschlagen. Ich kann es ja sehr gut begreifen, daß Sie — in einem solchen Fall — ich meine, wenn —“

(Fortsetzung folgt.)

Die Postgebühren sollen wiederum um 30 bis 50 Prozent erhöht werden. In einer Würdigung der neuen Staatssekretäre und preussischen Minister teilt dies die „Münchener Abendzeitung“ mit und greift dabei den bisherigen Staatssekretär des Reichspostamts Kraetke, an, weil seine ganze Reichspostwirtschaft gegen Bayern gerichtet gewesen sei. Das Blatt kündigt eine Neuorganisation der Reichspost an Haupt und Gliedern an. Der neue Reichspostleiter habe unter den großen Aufgaben vornehmlich sozialpolitischen Natur auch die undankbare Aufgabe zu erfüllen, eine Vorlage zu neuerlicher Erhöhung der sämtlichen Postgebühren durchzubringen. Briefe, Postkarten, Telephon, Telegraph, Pakete und Zeitungsgebühren sollen um 30 bis 50 Prozent abermals teurer werden.

(::) Forderungen der Eisenbahnhandwerker. Eine arbeiterrechtliche Dittschrift, in welcher die Bildung eines Zentralarbeiterausschusses gefordert wird, hat der Verband Deutscher Eisenbahnhandwerker und -arbeiter dem Eisenbahnminister überreicht. Er betont darin die Notwendigkeit, durch gemeinsam besetzte Rechtseinrichtungen das gute Einvernehmen zwischen Eisenbahnverwaltung und Arbeiterschaft zu fördern. Deshalb bedauert er die Ausschaltung der Eisenbahner beim Hilfsdienstgesetz. In der Eingabe wird u. a. gefordert, daß der neue Zentralarbeiterausschuß durch Urwahlen nach dem Verhältniswahlssystem zustandekomme und daß auch Verbandsangestellte wählbar sein sollen.

* Rüdesheim, 9. Aug. Betriebseinstellung der Niederwaldbahn. Wegen der herrschenden Kohlenknappheit mußte der Betrieb auf der Rüdesheimer wie Ahmannshäuser Strecke nach dem Niederwalddenkmal bis auf weiteres eingestellt werden.

* Aus dem Rheingau, 8. Aug. (Winternotstandsfonds.) Die Winternotstandscommission, die bekanntlich in den Kreisen Wiesbaden-Land, Rheingau und St. Goarshausen wirkt, hat sich damit einverstanden erklärt, daß aus den zur Deckung der Rückzahlungen an den Staat und den Bezirksverband nicht erforderlichen Zinseinnahmen der Kreise bei den einzelnen Kreisen von diesen Ueberschüssen ein besonderer Winternotstandsfond gebildet wird, aus dem in geeigneten Fällen auch Darlehen ohne Bürgschaft oder hypothetische Sicherheit gewährt werden können.

a Limburg, 9. Aug. Neue Festsetzung des Brotpreises. Nach Anordnung des Kreisauusschusses des Kreises Limburg werden von Montag, den 13. August ds. Js. ab die Brotmengen wie folgt festgesetzt: 1 Roggenbrot im Gewicht von (frisch gebacken) 2000 Gr. gegen 7 Tagesbrotarten zum Preise von 70 Pfg. 1 Roggenbrot im Gewicht von (frisch gebacken) 1400 Gr. gegen 5 Tagesbrotarten zum Preise von 56 Pfg. 1 Weizenbrot (Brötchen) im Gewicht von (frisch gebacken) 70 Gr. zum Preise von je 6 Pfg. Die Roggenbrote sind aus einem Weizenmehl von 70 Teilen Roggenmehl und 30 Teilen Weizenmehl (94 %iger Ausmahlung) und die Brötchen aus 94 %igem Weizenmehl hergestellt. Für Kranke wird gegen Vorlage eines ärztlichen Attestes auf Grund einer Bezeichnung des Kreisauusschusses ein Weizenbrot im Gewicht von (frisch gebacken) 2000 Gr. gegen 7 Tagesbrotarten zum Preise von 82 Pfg. und außerdem ein kleines Weizenbrot im Gewicht von (frisch gebacken) 1400 Gr. gegen 5 Tagesbrotarten zum Preise von 65 Pfg. aus 80 %igem Weizenmehl geliefert. Der Preis für 94 %iges Weizenmehl, das als Haushaltungsmehl nur in den Kolonialwarenhandlungen abgegeben wird, ist für das Pfund auf 24 Pfg. festgesetzt. Auf eine Tagesbrotart werden 215 Gr. Mehl abgegeben.

* Cochem, 9. Aug. Der Höchstpreis für Frühkartoffeln ist für den Kreis Cochem festgesetzt worden. Für die Zeit bis 15. August Erzeugerpreis 8 Pfg. (Kleinhandelspreis 18 Pfg.), vom 16. August bis 31. August 8 bezw. 15 Pfg., vom 1. September bis 15. September 8 bezw. 10 Pfg., vom 16. September ab 6 bezw. 8 Pfg. pro Pfund. Man staunt über die große Spannung von 120 Prozent (8—18 Pfg.) zwischen Erzeuger und Kleinhandelspreis im August.

* Oberndorf, 8. Aug. Der Lederfabrikant Wilhelm Febr. v. Seyl zu Herrnsheim in Worms, der vor mehreren Jahren die Ortschaft Gertruden erwarb und in eine Familienfideicommiss umwandelte, nachdem die Bewohner schon früher hatten abwandern müssen, hat aus unserer Gemarkung weitere rund 200 Hektar Wiesen, Waldungen und drei Wohnhäuser erworben, um sie dem vorerwähnten Fideicommiss einzuerleiben. Das Ganze bildet jetzt eine Hochlandjagd (!) nach englischem Muster.

* Man n e i m, 8. Aug. Wie das Bezirksamt bekannt gibt, ist eine langsame Abnahme der Ruhrerkrankungen festzustellen. Im ganzen sind seit Anfang Juli 600 Fälle beim Bezirksamt angemeldet worden, darunter 54 Todesfälle. Zweifellos befinden sich unter den angemeldeten Fällen jedenfalls viele, die nicht unter den strengen Begriff der Ruhrkrankheit fallen. Auch sind bereits viele Erkrankte wieder geheilt, so daß die Zahl der noch an Ruhr erkrankten Personen nicht mehr als 350 betragen dürfte.

* Kalbe a. E., 8. Aug. (1050 Mark für den Zentner Kümml.) Der Zentner Kümml. kostet gegenwärtig 1050 Mark und dürfte noch weiter im Preise steigen. Ein kleiner Handwerker in Kalbe a. E. hat drei Zentner geerntet. Sonst aber ist Kümml. im Anbau fast vernachlässigt worden.

* Aus Ostpreußen, 8. Aug. (Reicher Kartoffel-segen!) Wie aus Königsberg gemeldet wird, hat ein Besitzer im Großen Noosbruch bei der Probeentnahme seiner Früh-

Kartoffeln solche im Gewicht von mehr als einem Pfund gefunden; der Knollenanfang ist vortreflich. Der glückliche Besitzer schätzt seine Ernte als die beste seit mehr als zwanzig Jahren ein. Auch aus dem Insterburger Kreise kommen günstige Erntennachrichten. Nicht nur stehen dort die spätgepflanzten Frühkartoffeln, sondern auch die Winterkartoffeln vorzüglich. — Auch aus Polen wird über die Ernteaussichten günstiges berichtet, namentlich aus Nordpolen. Man erwartet, daß die Kartoffelernte zu den besten seit vielen Jahren zählen wird.

Immer noch sind große Bestände an Speiseöl im Verkehr und werden zu ungewöhnlich hohen, oft zu Wucherpreisen in den Handel gebracht. Es wird deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es handelsfreies Speiseöl (Wohn-, Küch- und Olivenöl ufw.) nicht mehr gibt. Laut Bundesratsverordnung ist Speiseöl dem Kriegsausfuhr für pflanzliche und tierische Oele und Fette, Berlin, Unter den Linden 68a, anzumelden und auf Verlangen abzuliefern. Ausländische Ware unterliegt ebenfalls der Anmelde- und Ablieferungspflicht und ist nicht, wie irrthümlich oft angenommen wird, verkehrsfrei.

Aschaffenburg, 9. Aug. In Höchst im Odenwald hat sich eine Versammlung von Interessenten mit der Weiterführung der Kanalisation des Mains von Aschaffenburg mainaufwärts, beschäftigt und folgende Entschliessung angenommen: „Die in Höchst im Beisein der Abgeordneten Odenwald und Hartmann tagende Versammlung von Interessenten aus dem hessischen Odenwald und dem Maintal bekräftigt die Bestrebungen auf Errichtung einer Umschlagshafenanlage in Obernburg links des Mains im Anschluß an die Mainkanalisation aufs lebhafteste, da die hessische Bevölkerung das größte Interesse daran hat, auf dem kürzesten Wege an die leistungsfähige Großschiffahrtsstraße zu gelangen, und sagt den diesbezüglichen Bestrebungen des Bayerischen Kanalvereins die weiteste Unterstützung zu.“

Die Handelskammer macht die Handelskreise ihres Bezirks darauf aufmerksam, daß die Leipziger Herbst-Messung in der Zeit vom 28. August bis 1. September ds. Js. in Leipzig abgehalten wird. Eine besondere Einladung zum Besuche dieser Messe, in der über alle einschlägigen Messfragen Auskunft gegeben wird und u. a. auch die nicht unwesentlichen Vergünstigungen aufgezählt sind, die sich dank den Bemühungen aller beteiligten Kreise haben erwirken lassen, wird Interessenten auf Wunsch von der Geschäftsstelle der Handelskammer übermittelt.

Der verunglückte Käufer.

Ein Berliner Großhändler hatte sich einen Wagon Kaffee-Ertrag, 200 Zentner, das Pfund zu 1 *M.*, aus Heilbronn kommen lassen, den er sofort zu 1,50 für das Pfund an einen Geschäftsfreund veräußerte. Seine eigenen Aufkosten stellten sich auf 30 Pfennig Porto, sein Verdienst auf über 10 000 Mark. Der zweite Käufer schlug das Surrogat um 2 Mark für das Pfund, der dritte um 2,50, der vierte um 3 Mark und der fünfte um 3,50 an einen sechsten Abnehmer los. Von den fünf Männern hatte jeder 10 000 Mark „Verdienst“, ohne auch nur einen Handschlag getan zu haben, denn der Kaffee-Ertrag aus Heilbronn hatte den Wagon auf dem Anhalter Bahnhof zu Berlin noch nicht verlassen. Natürlich hätte auch der Sechste noch ein Bombengeschäft gemacht, wenn das Kriegswucheramt nicht dahinter gekommen wäre und diesem ganzen wucherischen Kettenhandel durch Verhaftung der Schuldigen ein Ende gemacht hätte. Wer es fertig bringt, dem deutschen Volke in dieser harten Zeit die Lebensmittel auf so schändliche Weise zur Verfügung des eigenen Geldsacks zu verteuern, der kann gar nicht schwer genug bestraft werden. Nach diesem Grundriß handeln auch unsere Gerichte. Leider ist nur die Aufdeckung solcher wucherischen Mandver nicht immer sofort möglich. Unser Kriegswucheramt aber ist auf dem Posten, und seine gerade in jüngster Zeit gemachten Erfolge werden hoffentlich eine heilsame Wirkung ausüben.

Die Strafkammer des Landgerichts Heilbronn verurteilte, laut „Nadar-Echo“, die 25 Jahre alte, ledige Freiin von Gaisberg-Belsenberg in Auenstein, wegen unerlaubten Verkehrs mit einem französischen Kriegsgefangenen zu fünf Monaten Gefängnis. Sie hatte ein Kind geboren, deren Vater ein französischer Kriegsgefangener ist. Der Franzose, der von Berns Kellner ist, war seit End 1914 auf dem freiherrlichen Schloßgut mit Feldarbeiten beschäftigt. In der Verhandlung versuchte die Angeklagte den Gefangenen der Vergeßlichkeit zu beschuldigen. Das Gericht schenkte diesem Vorbringen jedoch keinen Glauben. Wegen Fluchtverdachts wurde die sofortige Verhaftung der Angeklagten verfügt.

12. Der Ort im Harz vollständig geschlossen.
Eine Reihe der größten und bekanntesten Harzhotels sind vom Landrat in Berningerode wegen Bezugs aus verbotnem Fleischhandel mit Wirkung vom 15. d. Mts. ab geschlossen worden. Die Behörde hatte von den Verküfern im Anschluß an die Aufdeckung einer Geheimjochlächerei in Berningerode Kenntnis bekommen. Es handelt sich um die Hotels Fürst zu Stolberg, Fürstinowohl und Hotel König in Schierke, Hotel Peder in Treiannnen-Hohne und die Berningeroder Hotels: Hotel Weißer Hirsch, Gothisches Haus, Kurhaus Lindenberg (im Villenviertel Lindenberg gelegen), Hotel Senhüßle, das dicht bei der Stadt auf dem Marktplatz liegt, und Hotel Steinberg, ferner zwei Gasthäuser, die Neue Quelle und das Gasthaus Zum Fürsten Bismarck.

Aus dem Kreise Leobischitz wird geschrieben: Dieser Tage fand hier die Verachtung der Nutzung des Kernobstes an den Kreischauseen statt. Die etwa drei Kilometer lange Strecke Bauerwitz—Kreischgrenze—Dobrosławitz, die mit

Birnen bepflanzt ist, brachte u. a., obwohl hier nicht gerade große Erträge zu erwarten sind, 10 780 Mark. Jede Birne auf dem Baume kommt nach sachverständiger Schätzung schon jetzt weit über 10 Pfennig zu stehen, was wird sie reif kosten? Die Pächter sollen Berliner Firmen sein.

Nach der Bundesratsverordnung vom 20. Juli dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren selbstgebaute Fruchten verwenden: 1. zur Ernährung der Selbstverfolger auf den Kopf für die Zeit vom 1. August 1917 ab, unter Anrechnung der nach § 2 der Verordnung über Znanpruchnahme von Getreide und Hülsenfrüchten vom 22. März 1917 für die Zeit vom 1. bis zum 15. August 1917 belassenen Mengen: a) an Brotgetreide monatlich 9 Kilogramm, b) an Gerste und Hafer für die Zeit bis zum 30. September 1917 insgesamt acht Kilogramm; 2. zur Vesteilung der zum Betriebe gehörenden Grundstücke auf das Bestiar: an Winterroggen bis 155 Kg., an Sommerroggen bis zu 160 Kg., an Winterweizen bis zu 190 Kg., an Sommerweizen bis zu 185 Kg., an Spelz bis zu 210 Kg., an Gerste bis zu 160 Kg., an Hafer bis zu 150 Kg., an Erbsen einschließlich Peluschten und an Bohnen bis zu 200 Kg., an großen Viktoriaerbsen und an Ackerbohnen bis zu 300 Kg., an Linsen bis zu 100 Kg., an Rischfrucht dieselben Maße nach dem Mischungsverhältnis der Früchte, an Buchweizen bis zu 100 Kg., an Hirse bis zu 30 Kg. Die Landeszentralbehörden sind ermächtigt, die Saatmengen bei dringenden wirtschaftlichen Bedürfnissen für einzelne Betriebe oder ganze Bezirke bis zu einer von der Reichsgetreidestelle zu stimmenden Grenze zu erhöhen. Nach der Bundesratsverordnung vom 23. Juli darf der vom Kriegsausgleich für pflanzliche und tierische Oele und Fettzettel zu zahlende Uebernahmepreis für 100 Kg. Delsfrüchte der Ernte 1917 nicht übersteigen: bei Winter- und Sommererbsen 85 M (bisher 80 M), bei Winter- u. Sommererbsen 83 M (bisher 57,50 M), bei Hederich und Rapsion 62 M (bisher 40 M), bei Dotter 74 M (bisher 40 M), bei Rohn 115 M (bisher 85 M), bei Beinamen 74 M (bisher 50 M), bei Hanfamen 62 M (bisher 40 M), bei Sonnenblumenkernen 88 M (bisher 4 M), bei Senfsoat 74 M (bisher 50 M). Landwirten der Vereinigungen von Landwirten, welche selbstgewonnene Delsfrüchte abliefern, sind auf Antrag für den eigenen Bedarf für je 100 Kg. abgelieferter Delsfrüchte aus der Ernte 1917 bis 35 Kg., aus der Ernte 1918 bis zu 40 Kg., bei Rohn und Dotter aus beiden Ernten je bis zu 50 Kg. Delsfrüchten zu liefern. Die übrigen bei der Delsgewinnung anfallenden Kuchen sind der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte zur Verfügung zu stellen und unterliegen den Vorschriften der Verordnung über Futtermittel vom 5. Oktober 1916. Oele, Delskuchen und Delsmehle, die aus den Erzeugern belassenen Mengen entfallen, verbleiben den Erzeugern für den Verbrauch in der eigenen Wirtschaft.

Deutsche Handels-Warte. Beiträge zur Deutschen Wirtschaftspolitik. Herausgeber: Generaldirektor Theodor Wieseler. Hauptschriftleiter: Matthias Kammerbauer. Bezugspreis jährlich M. 6. Probenummern kostenlos durch den Verlag und alle Buchhandlungen. — Die neue Nummer dieser Halbmonatsschrift enthält folgende Beiträge: Matthias Kammerbauer: dem Rechtsfrieden näher! — Professor Dr. G. Bazaroff: Von Afrika in unserem Weltkrieg. — J. Müller-Oestreich, Geschäftsführerin des „Deutschen Käuferbundes“: Die Genehmigungspflicht für Erbsamittel. — Regierungsassessor Dr. El. Heiß: Die Sommerzeit und die Arbeiter.: Die Konsumgenossenschaften und der selbständige Mittelstand. — „Kaufmanns Tagebuch.“

Vom Lande, 8. August.

Erlaube mir hiermit einige Gedanken wiederzugeben betreffend die Höchstpreismacherei, die alle Landwirthe empört und den Schleichhandel nur fördert. Warum müssen bei Festlegung der Höchstpreise 3 Rubriken gemacht werden Würde es nicht genügen, wenn es hieß, der Preis darf für den Verbraucher nicht höher sein wie so und so. Es ist doch jedenfalls einerlei, wer an denselben verkauft, ob Erzeuger oder Händler, wenn nur der Verbraucher seine Sachen zu einem angemessenen Preis erhält. Warum schreibt man dem Groß- und Kleinhändler seinen Verdienst vor, der sogar bei manchen Artikeln 50 Prozent beträgt. Weiß der Händler nicht selbst, was er beim Erzeuger bezahlen kann, wenn er zu dem festgesetzten Preis an den Verbraucher oder Kleinhändler verkaufen will? Ich glaube nicht, daß ein Händler so läßn wäre, einen solchen Verdienst aus sich zu nehmen, wenn er nicht von der Behörde festgesetzt wäre.

Man greift sich unwillkürlich an den Kopf, wenn man hört oder liest von theurem Oehl, Gemüse oder Kartoffeln, wenn man sich auf der anderen Seite den Höchstpreis anschaut, wo der Artikel vom Erzeuger bis zum Verbrauch zum das Doppelte gestiegen ist.

Der Händler würde nicht so läßn sein, einen solchen Verdienst zu nehmen, wenn er nicht denselben behördlich festsetzen vorgeschrieben bekäme. Lasse man doch jedem Händler frei, sich sein Verdienst selbst zu bemessen, und setze nur Höchstpreise fest an den Verbraucher, einerlei von wem derselbe seine Ware bezieht, vom Erzeuger oder vom Händler, so wird manches besser werden.

Achtung! Unser Kohlgemüse in Gefahr!

Vernichtet die Eier der Kohlweichtinge auf der Unterseite der Kohlblätter. Wer warten will, bis die Rräupen da sind, der kommt zu spät.

Der Bürger Feldgeschrei.

Von Fritz Engel.

Ihr habt eure Söhne hinausgeschickt,
Ihr tragt gar manche Not,
Und wieder ruft das Vaterland,
Und erntet ist sein Gebot:
Im Opfern nicht ruhen! Schafft alles herbei!
Das Gold aus den Truhen! ist Feldgeschrei.
Der Krieg liert her im eisernen Schuh,
Nicht trägt er gold'nes Geschmeid
Wer steht am Gold? Nicht ich noch du!
Und eiserne spricht die Zeit:
Im Opfern nicht ruhen! Schafft alles herbei!
Das Gold aus den Truhen! ist Feldgeschrei.
Ihr gebt, damit ihr reich empfangt:
Eines starken Friedens Genuß!
Ihr gebt, damit euer Kind nicht bangt,
Daß einst es hungern muß:
Im Opfern nicht ruhen! Schafft alles herbei!
Das Gold aus den Truhen! ist Feldgeschrei.

Bekanntmachungen.

Die Anfuhr von 10 Stück Nadelholzstämmen
aus Distrikt Schlage 70 b (Straße Oberlahnstein—Forst-
haus) auf 16,66 Festmeter, soll vergeben werden.
Angebote sind bis zum Samstag, den 11. August,
vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus einzureichen.
Oberlahnstein, den 6. August 1917.
Der Magistrat.

Die Befrager von Velfruchten

werden auf die im „Lahnsteiner Tageblatt“ Nr. 182 von
heute abgedruckte Verordnung des Herrn Stellvertreters des
Reichsanwalts vom 23. Juli d. J. aufmerksam gemacht
und aufgefordert, die nach § 2 vorgeschriebene Anzeige
ihrer Vorräte bis zum 20. d. Mts. zu erstatten.
Oberlahnstein, den 7. August 1917.
Der Bürgermeister.

Gemäß § 1 der Anordnung vom 2. d. Mts. betreff.
Verbrauch und Maßvorschriften für Selbstversorger (Ta-
geblatt Nr. 183) sind nur diejenigen Unternehmer land-
wirtschaftlicher Betriebe als Selbstversorger anzusehen,
welche sich in die Selbstversorgerliste für Brot haben ein-
tragen lassen.

Nach § 2 können nur solche Unternehmer ausgenom-
men werden, welche bis 15. 9. 18 mit dem vorhandenen
Getreide voll versorgt sind. 3. Uebrigens wird auf die
oben genannte Verfügung hingewiesen.
Die Liste der Selbstversorger liegt bis zum 15. August
im Rathaus Zimmer 5 offen.
Oberlahnstein, den 9. August 1917.
Der Magistrat.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, d.ß das Dre-
schen nur unter Aufsicht einer amtlich hierzu bestellten Per-
son erlaubt ist, welche auch das Verwiegen des Getreides
vornehmen hat.

Es ist rechtzeitig hiervon im Rathaus Zimmer Nr. 5
Mittteilung zu machen.
Nach Verfügung vom 1. August (Tageblatt Nr. 179)
ist schon der Versuch diese Verordnung zu umgehen, strafbar.
Oberlahnstein, den 9. August 1917.
Der Magistrat.

Butter

wird am Samstag den 11. ds. Mts. von 2 Uhr ab
verkauft 45 Gramm auf Nr. 38
Oberlahnstein, den 10. August 1917.
Der Magistrat.

Eier-Ausgabe.

Am 11. ds. Mts. von 10 Uhr ab für die Buchstaben
Sch und St auf auf Nr. 25. T—A einschließlich auf Nr.
37.
Oberlahnstein, den 10. August 1917.
Der Magistrat.

Steuerzahlung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das 2. Viertel-
jahr 1917 sowie die Gebühren für Straßenreinigung und
Abfuhr sind bis zum 16. August cr. zu entrichten.
Oberlahnstein, den 3. August 1917.
Die Stadtkasse.

Die Ausgabe der Kohlenkarten.

Um größeren Andrang bei der Abnahme der Kohlen-
karten abzuwehren, werden die Karten mit den Anfangsbuch-
staben A—K am Samstag, L—N am Sonntag und S
bis Z am Dienstag zur Ausgabe gelangen.
Die Karten, die an den bestimmten Tagen nicht geholt
werden, können am Mittwoch abgeholt werden. Die Aus-
gabe findet von Vormittags 10¹/₂ Uhr bis 12¹/₂ Uhr bei
Eitel Bahnhofstraße 5 statt.
Niederlahnstein
Die Ortskohlenstelle.

Steuerzahlung.

Die Staats- und Gemeindesteuern sowie Wasserge-
bühren für 2. Vierteljahr 1917 sind bis zum 16. ds. Mts. zu
entrichten.
Niederlahnstein, den 3. August 1917.
Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Auf Grund einer neuen Bundesratsverordnung, durch
welche die

Ablieferungspflicht aller entleerter Säcke

eingeführt wird, beabsichtige ich, als
Sammelstelle des Regierungsbezirks Wiesbaden
an allen Plätzen mit über 2000 Einwohner geeignete Unter-
sammelstellen (Getreidehändler, Speditoren, landw. Genossen-
schaften u. s. w.) zu errichten und Ankäufer zu engagieren.
Sofortige Angebote erbittet:

M. Aron, Großhandlung Frankfurt a. M.
Kl. Pfingstweidstr. 11.

Sammelstelle der Reichsstaatskasse für den
Regierungsbezirk Wiesbaden.

Marmelade

in den ersten Tagen eintreffend, ausgewogen per Pfund 60
Pfennig, in Eimern u. Kisten entsprechend billiger.

Emil Eschenbrenner, Braubach,
Karlsstraße 10.

Falläpfel

kaufen jeden Posten:

Noß & Co., Ehrenbreitstein,
Fabrikstraße 11.

(briefliche Angebote nach Ehrenbreitstein.)

Durch Verbesserungen sowie Aufstellung neuester
Maschinen bin in der Lage

Graupen, Grütze, Griesmehl etc.

von jeder Fruchtart herzustellen. Erlaubnischein ist un-
bedingt erforderlich.

Um geneigten Zuspruch bittet

A. Henzen,

Oberwies, Liebfrauenstraße 33.

1 fahrbare Feuerspritze

für Handbetrieb, auch für Gartenzwecke geeignet,
Leistung pro Minute 120 Liter u. d. 24 m Strahlweite
bei 65 Doppelhüben vollkommen ungebraucht, Fabrikat August
Hönicke, Köln/Rhein, zu verkaufen.

Gaule, Gohel & Co., G. m. b. H.,
Oberlahnstein.

„Tintin“

dient zur Herstellung von Schreibinte für
Büro, Schule, Haushalt etc.

Vorzüge:

„Tintin“ löst sich in Wasser auf und ergibt eine sehr
gute dunkelblaue Schreibinte, deren Herstellungspreis bedeu-
tend billiger ist, als alle im Handel befindlichen Tinten; sie
greift die Metallfedern selbst nach monatelangem Gebrauch
nicht an, hinterläßt keinen Satz und läßt sich beim Eintrock-
nen durch Zusatz von Wasser verdünnen

Gebrauchsanweisung:

Man benutzt je nach Größe der Flasche ein kleines oder
größeres Stück „Tintin“ und legt es in heißes Wasser. Ein
ganzes Blatt löst man in 8 Teelöffel (30—40 gr) heißem
Wasser auf, schüttelt tüchtig um und sofort ist die beste
Schreibinte fertig. Nach einer Stunde nimmt man das
übrige gebliebene Papier heraus

„Tintin“

ist billiger und praktischer als fertige Schreibinte.
Das Rührer, enthaltend 2 Blatt = 2 Flaschen Tinte, kostet
im Kleinhandel nur 10 Pfennig und ist im

Papiergeschäft von Eduard Schickel

zu haben.

In über 100 000 Exemplaren

wöchentlich erscheint die

Münchener Jugend

Begründer Dr. Georg Hirth.

Bekannteste und verbreitetste

farbig illustrierte Kunstzeit-

schrift mit politischem Inhalt.

Bezugspreis

vierteljährlich Mark 4. 60

einzelne Nummer 45 Pfg.

Probenummer kostenlos

Alle Buchhandlungen, Volkshäuser und Zeitungsge-
schäfte sowie der unterzeichnete Verlag nehmen Bestellungen
entgegen.

München, Verlag der „Jugend“

Leffingstraße 1.

Für die uns aus Anlaß unserer
silbernen Hochzeit
aus Nah und Fern zugegangenen zahlreichen Auf-
merksamkeiten sagen auf diesem Wege herzlichsten Dank
Reggermeister Josef Otto und Frau.
Oberlahnstein, den 9. August 1917.

Olympia - Geld - Lose
Ziehung am 29. August
Haupt- 50 000 30 000
Gewinn- 10 000 Mk. bares Geld
Kölner Lose
à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.
(Porto 15 Pfr. jede Liste 30 Pfr.)
versendet Glücks-Kollekte
H. Decker, Kreuznach.

Der Westdeutsche Taschen- Fahrplan

mit den Änderungen ab 1.
August ist zu 15 Pfennig
in dem
Papiergeschäft Ed. Schickel
zu haben.



Josef Howol

Beerdigungsinstitut
N.-Lahnstein, Kirchstraße 4
— Trauerdekoration
Uebernahme ganzer Beerdigungen
Transporte nach u. von Auswärts

Wegen Aufgabe der Jagd ver-
kaufe ich

jämtl. Kaninchen

Willms, „Deutsches Haus“,
Oberlahnstein

Belg. Riesenhasen

mit 7 Wochen alten Jungen zu
verkaufen Sandstraße 6.

Unterprimaner

erteilt während d. Ferien Nach-
hilfsstunden. Angebote unter
S. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Sendet als Liebesgaben im

Domstiller-Humor

Die lustigen 25 Pfennig-Bücher.

Bisher erschienen in der beliebtesten

Sammlung folgende entzückend ausgestattete Bändchen:

- 1: Humor im Corralier
- 2: Hinderburg-Ankündigen
- 3: Wie müssen liegen
- 4: Feldpostbriefe des
Gefreiten Karsthaake
- 5: Der fidele Landsturm
- 6: Unsere bianca Sangens
- 7: Wafel Kaputli
- 8: Unsere Gulaschkassone
- 9: Soldatenlebe
- 10: Pension Vebberli
- 11: In der Heimat
- 12: Die dicke Verta
- 13: Unser Recepting
- 14: Fräulein Feldgran
- 15: Wiener Schüssel
- 16: Heimatbriefe d. Röhlin
Anna Röhlin
- 17: Feld Hinderburg
- 18: Der Wiße-Feldnebel
- 19: Wieder bei Mutter
- 20: Sieger und Sieger
- 21: Schipper Hans und Franz
- 22: Kriegskinder
- 23: Jenseits der lost Feld-
geimes-Vortagsbüchlein
- 24: Wie heißen durch
- 25: Der feldgrüne Fraß
- 26: Trara, die Feldpost
- 27: Dom „Kammrad“
- 28: Lampacas Vagabundus
- 29: Alle Mann an Bord!
- 30: Uns kann keiner!
- 31: Jekus Pokus
- 32: Es kommt vom Herpet
- 33: Heli Raiser dir
- 34: Juppelin-Ankündigen
- 35: Mannöver - Sterliche
- 36: Kähen - Dragoner

Einige Zuschriften aus dem Felde:

„Der königliche Kriegshamer der Schicht hat — wie so manchen
Krieger — in euch eine und vielen Kameraden über manche ernste
Stunde hinweggeholfen.“
(gez.) Veltung, Hauptmann und Gef.-Führer des 1. Bataillons R. 3. R.
„Sollten gerade von der Feldpost Ihre Bändchen, für die wir alle
recht herzlich danken. Das war eine Freude in der Kompanie. Kann
man es bekamen, als ich auch schon von allen Seiten beehrt wurde.
Es sind landsturmstärken kamen mit 18 Jähr. Freiwilligen. Jeder wollte
manch eine der wirklich reizenden Bändchen haben.“
(gez.) Genu, Feldwebel (1. Btl.) Rel.-Zst.-Reg. . .

In haben im

Papiergeschäft Eduard Schickel.

Jedes Bändchen

25 Pfennig

